

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 13 (1931)  
**Heft:** 1

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet / Einzelnummern kosten 20 Rappen / Grätlichlich auch in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken.

Insertionspreis: Die einseitige Nonpareilzeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 90 Rp., Ausland 1.50 / Schiffregie über 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Platzierungsbedingungen der Inserate / Inseratentwurf Sonntag Abend.



### Der 1. Januar 1931 ist ein Meilenstein in der Geschichte unseres Blattes.

Der 1. Januar 1931 ist ein Meilenstein in der Geschichte unseres Blattes. Mit diesem Datum geht es vollständig in den Besitz der Genossenschaft Schweizer Frauenblatt über, nach dem diese seit 1925, d. h. seit der Abfassung von Maria, das Verlagsrecht mit der Frau A.-G. gestellt hat. Verschiedene Umstände haben es wünschenswert erscheinen lassen, dieses Verhältnis zu lösen und zu vereinfachen in dem Sinn, daß die Genossenschaft Schweizer Frauenblatt in Zukunft Alleinbesitzerin des Verlagsrechtes sei. Lange und sorgfältige Verhandlungen haben nun dazu geführt, daß die außerordentliche und auch beschlossene Generalversammlung vom 10. Dezember 1930 die Abfassung des Vorstandes auf Antrag der 1. Vorsitzenden Frau A.-G. beschlossene Verlagskündigung genehmigt hat, und am 31. Dezember somit die Frau A.-G. aus der Genossenschaft ausscheidet. Diese Abfassung ist nicht ohne Opfer abgegangen, aber der Vorstand hofft zuversichtlich auf eine gesunde Weiterentwicklung des Blattes auf Grund der neuen Verträge.

Wir wollen nicht verjähren, dankbar anzuerkennen, was der alte Verlag, die Frau A.-G., sowie auch die alte Redakteurin Peter in Pflanzlin für das Blatt geleistet haben. Die Abonnentenzahl hat um rund 700 zugenommen und auch der Leserkreis weist besonders in der letzten Zeit eine erfreuliche Zunahme auf. Trotzdem möchten wir unserer Freunde Ausdruck geben darüber, daß das Blatt nun ganz den Schweizer Frauen gehört. Wir verstehen uns nicht, daß viele der bisherigen Schwierigkeiten, die sie eben für jedes solche Unternehmen bestehend sind, uns auch weiter noch manche Sorgen bringen werden. Aber das Gefühl, nun ein selbständiges, selbständig und unabhängig die ganze Verantwortung zu tragen, hat doch etwas Erquickendes. Mit diesem Gefühl verbunden wird die bestimmte Hoffnung, daß in Zukunft mehr noch als bisher, die Schweizerische Frauenbewegung in all ihren Variationen sich zur Trägerin und Mitarbeiterin unseres Blattes mache, das ja wie kein anderes so allgemein und so großzügig ihre verschiedensten Interessen vertritt. Darüber gehen wir alle Stille und Mitarbeit, die uns bisher zuteil geworden, und freudig bleiben wir alle willkommen, die in Zukunft sich zur Mitarbeit melden werden. Einen Wunsch möchten wir immer wieder äußern: Zeichen mit vollem Namen alle Artikel! Wie ein Band schlingt es sich von Frau zu Frau, wenn wir einander durch das Blatt fengelngeleitet haben und uns dann eines Tages — irgendwo — begegnen und wissen, wer und was Geistes Kind wir sind!

Der Druck und die Regie des Blattes sind der Bundeskanzlerin Winterthur übergeben worden, die alle Gewinne für ein reibungsloses Zusammenarbeiten bietet. Monatlich wird nun eine Beilage erscheinen; je nach den Einnahmen aus dem Inseratenteil kann diese Beilage noch ausgebaut werden. So arbeiten wir für das Blatt nicht nur durch Gewinnung von Abonnenten, sondern auch durch Gewinnung von Inseraten und durch die eigene Berücksichtigung dieser Inserate.

Mit dem Übergang des ganzen Verlagsrechtes an uns können nun allerdings nicht plötzlich all unsere Wünsche an das Blatt erfüllt werden. Dazu hat es zu sehr „magere“ Jahre durchgemacht. Aber wenn wir sorgfältig, selbstbewußt und vor allem selbstbewußt für unser Blatt arbeiten, so sollen wir im Vorstand doch, es mit der Zeit immer mehr ausbauen zu können. Nicht jeder Artikel kann dem Geschmack eines jeden unserer Leser entsprechen. Aber wer viel bringt, wird immer etwas bringen. Das Frauenblatt ist nicht das Organ eines Vereines mit umschriebenen Zielen. Es soll das Sprachrohr der gesamten so unendlich vielfältig differenzierten Schweizerischen Frauenbewegung sein, eine Plattform, auf der die verschiedensten Richtungen sich begegnen, sich aussprechen können.

In einem Leben ist folgende Zuschrift zu lesen: „Wenn du zufrieden bist, so sage es den andern, wenn du nicht zufrieden bist, so sage es mir.“ Wir wollen es auch in unserem Blatt so halten. Unsere treuen und bewährten Redaktorinnen, so wie die Vorstandsmitglieder nehmen gern jede Anregung und jede ebenso gern jede Aussetzung und Kritik entgegen, wissen wir doch, daß diese, vereint mit den häufigen anerkennenden Worten über das Blatt nur als Zeichen eines tiefergehenden aufrichtigen Interesses zu werten sind. Wir sind dankbar dafür. Für die nächsten Monate bitten wir die Lesergemeinde unseres Frauenblattes um etwas Geduld, wenn nicht „alles neu“ wird. Wir können unendlich gleich „latiniert, illustriert und achselzuckend“ auftreten: Chi va piano, va sano!

Möge das neue Jahr für das Schweizer Frauenblatt ein gedeihliches werden und den gefunden Grund für eine erhellende Entwicklung legen! Und damit unsere Genossenschaftler und Leser wieder einmal wissen, an wen sie, außer an die Redaktorinnen, ihre Vorschläge, ihre Anregungen, ihre Mitteilungen senden müssen, zeichnen wir mit besten Wünschen für 1931.

- Der Vorstand des Schweizer Frauenblattes: Die Präsidentin El. Studer - v. Goumoens, Winterthur. Die Vizepräsidentin A. Leuch, Lausanne, No. Betschwil, 52. Die 2. Aktuarin Emma Bloch, Zürich, Sonnenbergstraße 12. Die 3. Aktuarin Frau Wally Tanner, Winterthur, Hermann-Göhrstraße. Die Quästorin Reg. Kägi-Fuchsman, Schaffhausen. Clara Fierz, Zürich. Clara Sonegger, Zürich. Dr. Robert Reiner, Zürich. Elisabeth Zellweger, Basel. Selene Sinal, Bern. Anna Martin, Bern.

Winterthur, Dezember 1930.

### Wochendronik.

Die Weimachtskollaboration des Internationalen Friedensbündnisses — der Weimachtskollaboration der Völker und jedes Einzelnen — ist verlungen. Der Appell des Präsidenten der Carnegie-Stiftung, Senator Root, für eine allgemeine Erklärung als Pflicht aller Völker ist verfallen. Die Rundfunkrede des englischen Außenministers Henderson über Abrüstung und Frieden hat den Lauf durch ganz Europa gemacht und überall fundig: Wir stehen in einem Wendepunkt der Geschichte zwischen Frieden und Krieg, zwischen Zusammenarbeit und Konflikt, zwischen Fortschritt und Stillstand und Rückfall in die Barbarei der Vergangenheit. Zeit wahr! Es läßt sich nicht ermaßen, wie weit solche Mahnungen an das Gewissen der Staatsmänner und Völker von Erfolg begleitet sind, doch sicherlich geht auch in der Politik ein gutes Wort nicht verloren. In unseren Parlamenten kann man es beobachten, daß in allen Heilen ein Aufbruch eintritt, wenn ein Redner anerkennend den Boden gewohnter materieller Interessen verläßt und eine Frage von der Werte rein menschlichen Empfindens und ungenügender Gewinnung aus befragt. In Jahresbeginn läßt sich Staaten und Völkern nichts Besseres wünschen, als daß ihnen Führer erheben, die wie ein Frühling Regen mit dem heiligen Glauben des Idealisten eine Realpolitik der Wächter betreiben. Frh. Wartenbergers wichtiges Reden im Reichstag als Außenminister und Genossenschaftler überdauern.

Das Generalsekretariat des Völkerbundes zeigt sich über die Festtage und selbst über die nächste Winternachtszeit hinaus seines Leiters beraubt. Sir Eric Drummond sucht eben jetzt auf einer Reise durch Lateinamerika den Vorwurf zu entkräften, daß der Völkerbund sich allzu ausschließlich mit europäischen Problemen befaßt. Man könnte zwar sagen, daß es doch zu verhalten wie ein alter Krake, der sich auch vornehmlich den Schwerverkranken widmet. Doch mag es richtig sein, daß der Augenblick gekommen ist, um einen engeren Kontakt mit den südamerikanischen Staaten herzustellen. Die Revolutionswelle, die im Laufe des Jahres über sie hinweg, hat da und dort mehrere Männer an die Spitze der Bewegung gehoben. Diese sind die besten darstellenden Exponenten zu gewinnen und dem Völkerbund Staaten zu sichern, deren Zuneigung noch wenig gefestigt erscheint, oder die noch ganz abseits stehen, das ist das begriffliche Ziel dieser Reise.

Auch Europa hat in jüngerer Zeit ein etwas verändertes Regierungsgesicht bekommen und manches ist daran herab. Man könnte zwar sagen, daß es sich in Richtung weiterentwickelt wird. In Frankreich befindet sich die Regierung im Stadium großer Unsicherheit. Nachdem sich das Kabinett Lardieu über mehrere misglückte Versuche hinweg zu einem Kabinett Steeg gewandelt hat, in dem neben neuen Männern der Altmeister einer friedlichen Außenpolitik Briand einen Platz behauptet, fragt es sich, was der Winter des Jahres bringen wird.

Das deutsche Ministerium mit Reichskanzler Brüning an der Spitze und mit Dr. Curtius als Außenminister ringt mit den größten Schwierigkeiten. Es liegt namentlich die Dittler- und Augenbergleute, die seine Arbeit nach allen Seiten hin hemmen und in eine Richtung zu drängen suchen, die mit Republik und Völkerverständnis nichts zu tun hat. Österreich hat sich dem Landeshaupmann von Borzari. Dr. Eber, zum Bundeskanzler erufen, dessen Name in der Schweiz aus der Zeit der Borzari-Berg-Wahlfrage wohl bekannt und der als Schwabergeliebter des Landammanns von Appenzel A.-St. mit schweizerischen Verhältnissen genau vertraut ist. Seine Verantwortlichkeit trägt für freundschaftliche Beziehungen zwischen Bern und Wien.

In England schwebt die Labour-Regierung MacDonalds in steter Lebensgefahr. Zu wenig frammes Vorgehen bei der Bekämpfung der gewaltigen Arbeitslosigkeit entzweigt ihr die eigenen Parteigänger. Während die Indienstsetzungen am runden Tisch in Kommissionen und Vorkommungen theoretisch allen Indienstsetzungsproblemen zu Hilfe rufen und daher großzügig hergehet, daß zur Sicherung bereits vor einer Vertagung gesprochen wird, glückt in Indien

selbst die nationalistische Bewegung weiter und weiter und kommt immer wieder in Auffassungen empor. Der Rücktritt des Vizekönigs Lord Irwin, der auf dem Boden britischer Machtbefugnisse für das größte Entgegenkommen gegenüber den nationalindischen Bestrebungen gewirkt hat, wird kaum etwas an der Sache ändern.

In Polen leistete sich die Diktator Pilsudski bei den letzten Parlamentswahlen ein Meisterstück von Geschicklichkeit. Die Wahlen folgten sich unter einem Terror fonderbarkeiten. Wer der Opposition verächtlich erschien — vornehmlich Deutsch-Polen — wurde unter einem Vorwand in Haft gelegt. Offensichtliche Anklagen über eine unerhörte schlechte Behandlung dieser politischen Gefangenen wies die Regierung an eine Kommission und ließ sie so auf die lange Bank. Inzwischen weilt Pilsudski zur Erholung im paradiesischen Madeira, mit dem Bewußtsein, die heimatische Regierung und das Parlament wohl bestellt zu haben.

Spanien schaut auf eine besiegte republikanische Revolte zurück, von beträchtlichem Umfang. Einzelne Führer aus den Kreisen der Intellektuellen und der Arbeiterkreise haben einen abtönungsbekannteren Mut bewiesen, indem sie vor dem Zivilgouverneur von Madrid und vor der Polizei erklärten, die Verantwortung für die Erhebung auf sich zu nehmen, andere hoben ins Ausland und noch andere wurden erschossen. Die Idee der Republik erlirkt durch ihre Märitzer.

Italien steht im Zeichen einer zunehmenden Wirtschaftskrise, deren Auswirkungen selbst der Duce nicht übersehen konnte. So wurde die Regierung durch die wirtschaftliche Krise fertig, das Gespenst der Arbeitslosigkeit zu bannen. Die Antifascistenprozesse, die sich jedoch vor dem Sondergericht zum Schutze des Staates in Rom abwickelten, entführen ein düsteres politisches Bild.

Der Balkan zeigt sich verhältnismäßig ruhig. In Rumänien überbrückt die Bereitwilligkeit der Barthelemy-Franzosen den Vertrag gemeinsam zu tragen. Carols Regierung läßt sich besser an, als der Art des Staatsoberhauptes erwarten ließ.

Vordamerika und Australiens wehren sich mit allen Kräfte gegen die Weltwirtschaftskrise und glauben in rigorosesten Einbarndungsverboten Seimittel gefunden zu haben.

China und Japan, die Reiche, von denen einer der letzten Jahren behauptete, daß sie groß sein regiert zu werden, zeigen das Anzeichen einer Spinnweb mit geheimnisvollen Augen und grauem Munde.

Gerne kehrt man nach einer politischen Auslandsfahrt in unsere Schweiz zurück, in der kritische Bürger so wie zu bemängeln sind, und darüber gerne das Wort überlassen, das sie im Schutze nationaler Einrichtungen genießen. — So möglich sich die politischen Verhältnisse da und dort erweisen sie dürfen uns den Glauben nicht schmälern, daß ein harter Friedenswille alle Schwierigkeiten überwindet; diesem Friedenswille sei im Jahr 1931 ein kräftiges Wachstum beschiefnet!

### Aus meinen Erlebnissen bei der Ausübung der Filmzensur.

Im Mittelpunkt unserer Fraueninteressen steht, angeregt durch die beiden trefflichen Vorträge an der Generalversammlung der Bundes Schweizer Frauenvereine vom vergangenen Herbst, gegenwärtig die Frage der Filmzensur und die Vereinfachung derselben, sowie auch die Forderung, daß bei der Zensur auch uns Frauen ein Mitspracherecht eingeräumt werde.

In Deutschland ist die Filmzensur durch ein Reichsgerichtspiegelgesetz bereits geordnet. Erfahrungen also, die Frauen in Deutschland bei der Handhabung dieses Gesetzes gemacht haben, dürften daher auch für uns von Interesse sein. Die folgenden „Erlebnisse“ entnehmen wir dem vom katholischen deutschen Frauenbund herausgegebenen „Frauenland“.

### Neujahrsglocken.

In den Lüften schwelendes Gedächtnis, Leicht wie Halme beugt der Wind die Löwe: Reis verhalten, die zum ersten riefen, Neu Gelächte hebt sich aus den Tiefen. Große See, nicht ein einziger Krümel! Wohltaut flutet ohne Strand und Meer. C. F. Meyer.

### Malwida von Meyenbug.

Von Bertä Schleicher. Neben mir liegt ein vergilbter Band der ersten deutschen Ausgabe von Malwida von Meyenbug's „Memoiren einer Idealistin“. Das Titelblatt trägt von Malwidas Hand die Widmung: „Mein süßeres Gedächtnis am letzten Lebensabend als die Liebe hoher Jugend und noch erhabenerer Unsterblichkeit als fortzulieben in edlen Herzen kommender Geschlechter!“. Wenige Jahre vor ihrem Tod hat Malwida dies Buchlein einer lieben jungen Freundin geschenkt. Und wie lebt nun — 27 Jahre nach ihrem Scheiden — jenes Wort wieder auf bei der Nachricht von der kürzlich erfolgten Gründung der Malwida von Meyenbug-Schule in Kassel, der Vaterstadt der großen Idealistin. Damit wieder ihr Denkmal errichtet, wie es sich ihr Wille nicht schöner und sinnvoller hätte wünschen können. Durch diese Kasseiler Studienanstalt, die ihren Namen trägt, lebt sie nun mehr denn je in den Herzen kommender Geschlechter und

bleibt mit der Jugend verbunden, die sie so geliebt, für die sie gekämpft hat. Am 17. September ist das Mädchen zum feierlich eingeweiht und auf den Namen Malwida von Meyenbug getauft worden. Musik von Friedrich dem Großen, Mendelssohn, Kreuzer und Schubert umrahmte die Festreden der Vertreter kasseler und hildesheimer Behörden. Der preussische Unterrichtsminister überreichte eine Keinen Schülerin der Kasseler Malwida und zwei Schülerin der Dortmunder Malwida, Memoiren einer Idealistin — jenes Buch, das Richard W. Meyer neben Goethes „Dichtung und Wahrheit“ die es sich wertvollste Selbstbiographie genannt hat. Und an die Adoptivtochter Malwidas, Olga Monod-Berger, sandte der Minister folgendes Glückwunschtelegramm: „Seute wurde in Kassel eine Mädchenbildungsanstalt als Malwida von Meyenbug-Schule eingeweiht. Ich freue mich, Malwidas Dln dies mitteilen zu können. Preussischer Unterrichtsminister Grimme.“ So klingt die Kunde von der Gründung der Malwida-Schule auch als reiner, heller Fremdenstern in Olga Monod-Berger's Lebensabend herein und wird ihr zum Wahrzeichen für das stille Weiterwirken ihrer geliebten Adoptivmutter. Der Zufall wollte, daß ich gerade zur Zeit, da Kassel keine Malwida-Schule eröffnete, in Rom weilte — der Stadt, in der man wie in keiner anderen ihren Spuren folgen kann. Kassel — Rom! Die beiden Bräutigame ihrer Erdenwege! Sie haben in Verbindung mit den Jahreszeiten von Geburt und Tod, 1816—1909, auf dem Grabstein der Idealistin unter den hohen feierlichen Pyramiden und Pinien des protestantischen Friedhofes von Rom. Marie von Eber-Göhrbach hat ihm mit Recht ein paar der schönsten Seiten ihres „selb-

losen Tagebuchs“ gewidmet. Die Poetik und Weisheit dieses dunklen Haines an der alten aurelianischen Stadtmauer bei der Porta San Paolo umfängt die Seele mit einem „Frieden, der nicht von dieser Welt ist“. Jartaras verbanen lag der Himmel am Morgen unseres Friedhofbesuches über der Ewigem Stadt. Aber plötzlich drang ein lichter Sonnenstrahl durch die binnne Wälder und fiel verträglich auf Malwidas Grab. Inflamen, von einem Kind der italienischen Poesie, das ihr so lieb gewesen, am Tag zuvor in den Albaner Bergen gepflückt, lagen zu Füßen der Urne. So grüßte sie ihre römische Campagna.

Und dann die ganze von den Schauern der Geschichte umflutete Gegend des Kolosseums! Dort hat erstes Mal ein Vortragsabend stattgefunden und der Gedanke der Malwida lebte in jenen heilen Worten, dessen gelbbräuner Anstrich sie ihre Briefe an Siegfried Wagner so oft mit „Die Gelbmanufaktur“ unterzeichnete. Auch heute noch hat man trotz mancher Neubauten von dort aus eine herrliche, echt römische Aussicht. Klopffenden Herzens, als gälte es, der letzten Jugendzeit selbst einen Besuch abzustatten, nach Malwidas Heim zu sehen. Zufällig über der Bergangehen wie mirlich geschaut, nur in lebender Euphorie nachgeliebt, wurden noch in dieser Stunde...

Nicht weit von Malwidas Wohnung liegt in ruhiger Abgeschlossenheit der Platz von San Pietro in Vincoli. Im „Lebensabend einer Idealistin“ beschreibt ihn Malwida als reizendes römisches Idyll im Morgenfrieden. Jetzt, nach dem Besuch in der Via della Volterriere, lag über dem harmonischen Platz die verdammernde Glut eines sonnigen Tages. Erledigte Frauen lagen auf den Kirchbänken von San Pietro in Vincoli gedankt. Malwida hat ihre Stelle auf dem Großhofplatz in der tiefer liegenden Via Condotti jenseits des alten Borgia-Palastes betraut; ganz leise bewegte der Abendwind die Zweige der hohen Palme im Garten des Maronitenklosters und die Stunde des Sonnenuntergangs überzog den Himmel mit entzündenden Beato Amelico-Farben, als leuchtete Engelsglut über den erglänzenden Träumen Rom's. Im Lebensabend aber gedenken wir Malwidas Gegenwart im Garten der Villa Mattei zu verpirnen. Weit schweift der Blick in die Campagna hinaus, über die großartigen Ruinen der Caracalla-Bömen zur Porta San Sebastiano und den Katakomben-Friedhöfen bis zu den Albaner Bergen hinüber. Eine Aile von immergrünen Eichenreihen hat ihre Stelle an der schiefen Graben ineinander verflochten, im Hain tiefen aufrecht wie keine Fleuchter die Zapfen hoher Pinien. Und in einer besetzten Laube trägt eine Marmorstatue die sinnige Inschrift: „Dui San Filippo Neri discordea cu luoi discipolo felice ote di Dio.“ Hier hat Malwida am liebsten gewohnt, gearbeitet, Rom's Poetik genossen. Der Hill's Garten war nie verlassen für ihre schmerzhaften Stunden und in der lieblichen Einsamkeit dieser Stätte formten sich die Stimmungen, auf wie von selbst zum Vers. Von all den dichterischen Bildern, die hier über





# Was Tausende anerkennen

wird auch Ihnen zu Gute kommen. Maggi's Würze genießt seit über 40 Jahren das Vertrauen der Hausfrau. Sie war die erste Würze ihrer Art und ist bis heute unerreicht geblieben. Durch ihre vorzüglichen Eigenschaften ist Maggi's Würze im vornehmen wie im einfachen Haushalt heimisch geworden.



## MAGGI'S WÜRZE

in Qualität und Würzkraft unerreicht!

P500W

# Guten Kaffee? wünschen Sie



Diese Etikette

auf einem Kaffeepaket ist eine Garantie für naturreinen Brasil-Kaffee.

In Läden mit dem Brasil-Plakat finden Sie am sichersten den naturreinen Brasil-Kaffee.

P.10090Y.

## Haushaltungsschule

Zürich — Zeltweg 21a

Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnütz. Frauenvereins

### Bildungskurs von Haushaltungslehrerinnen.

Dauer 2 1/2 Jahre. — Beginn April 1931.

Anmeldung zur Aufnahmeprüfung bis 20. Januar 1931.  
**Prospekte.** Auskunft täglich von 10-12 und 2-5 Uhr durch das Bureau. — Sprechstunden der Vorsteherin: Montag und Donnerstag von 10-12 Uhr. P 6978 Z

### Haushaltungsschule St. Gallen

**Kurs für Hausbeamtinnen in Großbetrieb**  
 Dauer 1 1/2 Jahre, Beginn Mai 1931  
**Kurs für hauswirtschaftliche Berufe**  
 (Hausbeamtin für Privathaushalt, Heimpflegerin, Diätköchin) Dauer 1-1 1/4 Jahre, Beginn Mai 1931  
**Haushaltungskurse,**  
 Dauer 1/2 Jahr, Beginn Mai und November. 1228

## Durchgefroren und nasse Füße.

Kein Wunder, daß sich Erkältung und Rheumatismus einstellen. Aber dagegen helfen mir wie stets **Aspirin-Tabletten.**



**ASPIRIN** einzig in der Welt

Preis für die Glasröhre Fr. 2.—. Nur in Apotheken.

**Zürich:** Seidengasse 12, Nähe Hauptbahnhof (Telephon 51.748)  
**Winterthur:** Turnerstraße 2 (Telephon 30.65)  
**Basel:** Sternengasse 4 (Telephon Saf. 7792) Reinacherstraße 67 (Teleph. Saf. 7061)  
**Bern:** Zeughausgasse (20 Tel. Boll. 7451), Spitalackerstr. 59, Mühlemattstraße 62

# MIGROS

## 1930

1930, „das Jahr der großen Expansion“, ist in der Migros-Geschichte nicht minder entscheidend als die Entstehungs- und Entwicklungsjahre. Nicht nur, daß in St. Gallen, Bern und Basel selbständige Migros-Tochtergesellschaften entstanden, sondern die Selbstfabrikation wurde im vergangenen Jahr verdoppelt und auf lebenswichtigste Produkte ausgedehnt. Eine unerhörte Kraftanstrengung war nötig, um neben dem laufenden, stets wachsenden Zürchergeschäft gleichzeitig alle diese neuen Unternehmungen erfolgreich durchzuführen. Erst nach dem Gelingen der neuen Vertriebsgesellschaften und der neuen Selbstfabrikationszweige traten wir an die Öffentlichkeit mit einem Migros-Anleihen (Okt. Nov. 1930 Fr. 150,000.—) und dem Mellener Anleihen (Dez. 1930 Fr. 250,000.—) und durften mit Freuden feststellen, daß das erstere dreifach überzeichnet und das letztere innert 10 Tagen zweifach überzeichnet wurde. Eine kräftigere Zustimmung seitens der Öffentlichkeit zu unsern Unternehmungen könnten wir uns nicht vorstellen. Ohne Ueberhebung dürfen wir feststellen, daß die vielen kleinen Geldgeber durch ihr Vertrauen in uns sich selbst einen guten Dienst erwiesen haben, denn nichts ist wichtiger, als daß die Migros in allen Teilen ausschließlich vom Konsumenten abhängt.

Diese Finanzierung durch die Konsumenten hat endlich auch maßgebenden Großindustriellen der Nahrungsmittelbranche die Augen endgültig geöffnet, daß wir vereint mit dem Konsumenten eine Macht sind, die Kraft und Bestand hat und mit der auch sie rechnen müssen anstatt blöde Boykott-Maßnahmen durchzuführen.

Nun zu den Zahlen: durchschnittlicher Tagesumsatz

Dezember	1926	Fr. 11,356.—
	1927	19,614.—
	1928	32,460.— (nur bis
	1929	46,100.— 30. Dezember
	1930	95,250.— gerechnet)
Angestellte:	1926	36
	1927	49
	1928	78
	1929	98
	1930	250 (definitiv Angestellte)
Warensortent	1926:	32
fürhten wir	1927:	53
	1928:	90
	1929:	110
	1930:	205

Bis Ende 1927 verkauften wir nur im Kanton Zürich, 1928 kamen dazu: Aarau, Schaffhausen, Herisau; 1929: St. Gallen und 1930: Bern, Basel, Biel, Luzern, Rorschach und Buchs Rheintal.

Wohl den größten Dienst konnten wir 1930, während dieses Jahres des allgemeinen Preisrückganges den Konsumenten dadurch leisten,

daß wir jene sich prompt und kräftig auf die Detailpreise auswirken ließen. Wir rechnen, daß die Preise im Durchschnitt neuerdings 10 % zurückgegangen sind. Ob sich diese Abschläge ohne die Migros so eilig und restlos auf das Portemonnaie der lieben Hausfrauen ausgewirkt hätten, mögen die geeigneten Leser selbst abschätzen!

Das Rechnungsergebnis 1930 wird wiederum eine reguläre Verzinsung der anvertrauten Gelder gestatten nebst den nötigen Abschreibungen. Darüber hinaus wird wieder ein Betrag in die Reserven gelegt werden können.

Auch unser Personal schnitt nicht schlecht ab. Es hat sich weiterhin gezeigt, daß bei tüchtigen Leistungen gute Löhne, ohne Verteuerung der vermittelten Waren bezahlt werden können. Dieser Punkt verdient besondere Erwähnung, denn die Ladenkonkurrenz sucht nicht selten ihre Kalkulation stimmend zu machen durch schlechte Entlohnung des Verkaufspersonals.

Noch in keinem Jahr führten wir so viel neue Artikel ein wie im abgelaufenen. Die Wagenzahl in unserem Zürcher Wirtschaftsgebiet wurde um 50 % vermehrt und die Verkaufsmagazine um den gleichen Prozentsatz.

Das wichtigste und größte ist, daß die Migros das alte Jahr abschließen darf mit reinem Tisch: Kein Pakt, keine Preisgabe der freien Stellung, — frei und stark treten wir ins neue Jahr ein und wissen, daß wir im 1931 nicht weniger leisten werden als im 1930. Innere Konsolidierung, Anpassung des ganzen Apparates an den verdoppelten und verdreifachten Geschäftsumfang, vor allem weiter vermehrter Dienst am Konsumenten sind unsere größten Postulate.

Dem Personal bringt das neue Jahr eine Alters- und Invalidenkasse. Man wird diese dem Personal gönnen, denn es hat sie in den vergangenen Kampffahren verdient. Andererseits haben wir bereits organisatorische Maßnahmen in Aussicht genommen, die die entstehenden finanziellen Lasten tragen, so daß sie nicht nach bewährten Mustern auf den Konsumenten überwälzt werden müssen.

Geneigter Leser, überprüfen Sie, was wir im Jahr 1930 leisteten, — wenn es Ihnen wert scheint, geben Sie uns für ein weiteres Jahr Ihren moralischen Kredit und Ihre Kaufkraft, — übers Jahr werden wir wiederum Rechnung ablegen und hoffen, Ihr Vertrauen verdient zu haben.

All unsern Bekannten und unbekanntem stillen Freunden wünschen wir von Herzen, daß ihre

## Wünsche für das neue Jahr

sich aufs Schönste erfüllen mögen.

In allen Hausarbeiten, Nähen etc. bewanderte

## Tochter

mit bestem Zeugnis, zur Zeit in Stellung in erstem Hause sucht Stelle

per 1. Februar 1931, am liebsten zur Bedienung einer Dame oder zu Kindern, wenn möglich außerhalb der Stadt. Offerten unter Chiffre A 12326 Q an Publicitas Basel.



# Junge Braut...

## lassen Sie sich beraten!

Verderben Sie sich Ihr Glück, Ihre Wonne nicht durch den Ankauf einer minderwertigen Wäsche-Aussteuer.

Kaufen Sie nur etwas Gutes, etwas Wahrschafftes, und machen Sie damit Ihr Glück voll.

Machen Sie es 18karätig, wie das goldene Ringlein, das Sie jetzt am Finger tragen.

Kaufen Sie diese Aussteuer bei uns, beim Vertrauenshaus.

Wir garantieren Ihnen für eine gute, dauerhafte Ware, an der Sie sich jeden Tag wieder neu freuen werden.

Gerne senden wir Ihnen kostenlos und ganz unverbindlich unsere bemusterte Offerte.

Genauere Adresse:

Ausfüllen — Ausschneiden — Einsenden  
 Ich bitte Sie um kostenlose und unverbindliche Zustellung Ihrer Muster in Bett-, Tisch-, Küchenwäsche, Toiletentüchern und Leibwäsche. (Nichtgewünschtes streichen)  
 Name \_\_\_\_\_  
 Adresse \_\_\_\_\_ „Schweizer Frauenblatt“

**Schwob & Co**  
 Leinenweberei  
 Hirschengraben 7  
 Bern

SCHWOB